

10. Juli 2021

Wie nah ist zu nah?

Prävention sexueller Ausbeutung Wissenschaftsolympiade

Nina Trüb, Fachstelle Limita

Fachstelle **LIMITA.**
zur Prävention sexueller Ausbeutung

Programm

- **Impuls:** Umgang mit «Verdacht», Risiko oder Krise?
- **Diskussion:** Situationsbeispiele
- **Fallbeispiel:** Dynamik Opfer – Täter*in-Umfeld
- **Reflexion** zum Thema Macht
- **Diskussion:** Risikosituationen und Qualitätsstandards

Fachstelle **LIMITA.**
zur Prävention sexueller Ausbeutung

Schutzkonzepte Strukturen und Prozesse



Fachstelle **LIMITA.**
zur Prävention sexueller Ausbeutung

Verdacht auf sexuelle Ausbeutung



Dilemma: Schutzauftrag und Fürsorgepflicht

Dualität: Mut und Bescheidenheit

Orientierung: Wahrscheinlichkeit statt Sicherheiten

Fachstelle **LIMITA.**
zur Prävention sexueller Ausbeutung

Irritation

Vermutung

Verdacht

Verhaltensweisen von
Mitarbeitenden

Signale/ Aussagen von
Betroffenen

Definitionskriterien

für sexuelle Ausbeutung (synonym: sexueller Missbrauch)

Hauptkriterien:

- Ausnutzung von Macht- und Abhängigkeitsverhältnis
- Sexuelle Absicht der Täter*innen
- Verpflichtung zur Geheimhaltung (indirekt oder direkt)

Nicht ausschlaggebend ist:

- Physische oder psychische Gewaltanwendung
- Einverständnis oder eigenes Erleben des Kindes, Jugendlichen oder Menschen mit Beeinträchtigung

Drei Schweregrade von beruflichem Fehlverhalten

Nach: Enders, Eberhardt 2007

Grenzverletzungen

Übergriffe

Straftaten

Unabsichtlich? Oder der Teil als Strategie?



Interpretation führt in eine Sackgasse



Kriterien sexueller Ausbeutung:

- sexuelle Absicht
- Machtmissbrauch
- Geheimhaltungsdruck

Strategien der Täter und Täterinnen

→ **Manipulation**



Nach: Vier-Faktoren-Modell von Finkelhor

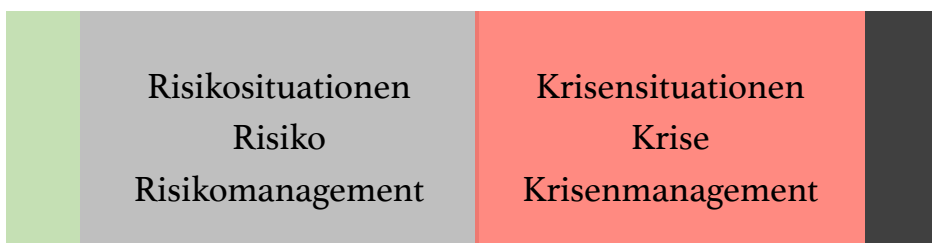


Manipulation des Umfeldes

Manipulation lässt sich nicht erkennen, sondern nur erschweren.

Irritationen im Graubereich

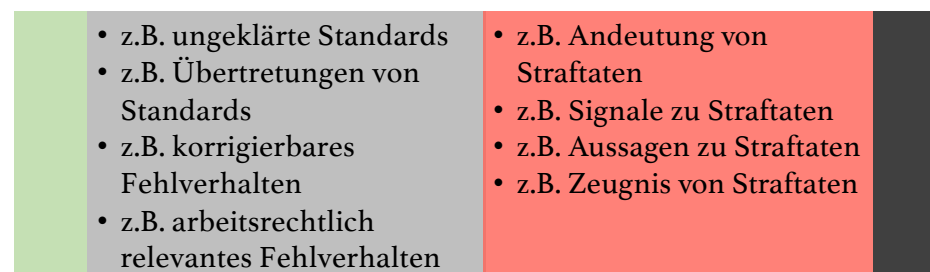
Verdacht auf Strafdelikte



Ziel: Schwellen einbauen für Taten statt Identifikation von Täter*innen

Irritationen bis vage Vermutung

Vager bis begründeter Verdacht



Verhalten von Mitarbeiter*innen

Hinweise von Klient*innen / Zeug*innen

Risikomanagement Krisenmanagement

Irritationen im Graubereich

Verdacht auf Strafdelikte

- Team und Leitung
- Feedbackkultur
- Fehler- und Lernkultur
- Qualitätssicherung, Transparenz
- Personalführung
- dienstrechtliche Relevanz

- Leitung und Krisenstab
- Meldekultur
- Null-Toleranz
- Koordination Kanäle
- Fallführung
- Strafrechtliche Relevanz

Instrument Verhaltenskodex

Instrument Krisenkonzept

Da wir Täter*innen im Alltag nicht erkennen können, müssen wir Schwellen für Taten schaffen. Dies bedeutet:

Vertrauensvolles und anspruchsvolles Klima schaffen und zeitnah reagieren bei Irritationen

- Weg von Misstrauens- und Angstkultur, die ins allseitige Schweigen führt, hin zu einer Kultur der Besprechbarkeit bei Grenzverletzungen und Irritationen im „Graubereich“ und einer gemeinsamen Haltung (Verhaltenskodex/ Regelwerk als Arbeitsinstrument)
- Leitung: Schutzauftrag gegenüber Kinder/Jugendlichen und/oder Menschen mit Beeinträchtigungen geht einher mit Fürsorgepflicht gegenüber Mitarbeitenden

Haltung im Graubereich:

Schutzauftrag geht einher mit Fürsorgepflicht

Vertrauensvoll – aber anspruchsvoll



Konkrete Qualitätsstandards

Krisendynamiken im Team und Organisation

Spaltung / Zerrissenheit

- Abwehr: «Das kann gar nicht sein!»
- Vorverurteilung: «Ich habe es gewusst!»
- Schuldzuweisung: «Lügner*in!», «Vertuschung!»
- Schuldgefühle: «Ich habe nichts bemerkt!»

Verlust des tragenden Bodens

- Zweifel an sich selbst, am Team, an der Organisation
- Ängste vor Fehlentscheiden, vor Gesichtsverlust, vor Versagen, vor Isolation, vor Schuldzuweisungen, ...

Abrupter Wechsel ins Krisenmanagement

Fallen / NO GOS

bei begründetem Verdacht auf Straftaten



- Konfrontieren der*des Beschuldigten
- Ermitteln z.B. durch Ausfragen / Austausch
- Beurteilen z.B. der Glaubhaftigkeit
- Intern klären trotz Befangenheit

Instrument im Krisenmanagement

Interventionskonzept/ Krisenkonzept

- interne Meldepflichten bei Verdacht auf Straftaten
- klare Beschwerdemöglichkeiten / Meldestellen
- klare Fallführung → Krisenstab mit klaren Verantwortlichkeiten und Aufträgen
- klare externe Vernetzungspartner*innen für alle 3C: Care, Command, Communication

GOS / Pflichten für Mitarbeitende

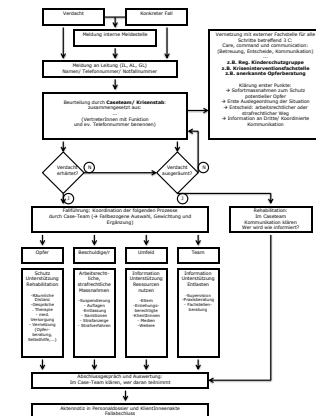
bei begründetem Verdacht



- offenes Ohr
- sorgfältige Dokumentation: Aussagen, Beobachtungen getrennt von Interpretationen
- evtl. anonyme telefonische Beratung durch Fachstelle
- an interne Ansprech- / Meldestelle oder Führung wenden
- Fallführung abgeben → Intervention ist Führungsaufgabe

Sexuelle Ausbeutung durch Professionelle

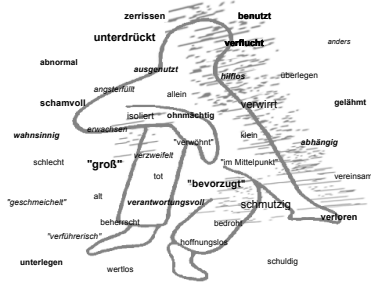
Interventionsablauf



Situation der Opfer

bei sexueller Ausbeutung

- Ohnmacht
- emotionale Zerrissenheit
- kognitive Verwirrung
- Isolation
- Scham- und Schuldgefühle



Offenlegungsrate

Wer spricht über sexuelle Ausbeutung?

- Weniger als 50 % der Mädchen und
- weniger als 30% der Jungen sprechen über ihre sexuelle Ausbeutung.

Davon sprechen:

- weniger als 20 % mit der Familie,
- weniger als 10 % sprechen mit der Polizei.

nach: Mohler-Kuo, Meichun, Landolt, Markus A., Maier, Thomas, Schönbacher, Verena, Meidert, Ursula, Schnyder, Ulrich, Child sexual abuse revisited: A population-based cross-sectional study among Swiss adolescents, in: Journal of adolescent health, 2013.

Anzeigerate

für verschiedene Delikte

- | | |
|------------------------|------|
| • Autodiebstal | 99 % |
| • Raub, Diebstahl | 80 % |
| • Körperliche Gewalt | 60 % |
| • Drohungen, Stalking | 40 % |
| • Sexualisierte Gewalt | 6 % |

aus: Tschan, Werner, Sexualisierte Gewalt: Praxishandbuch zur Prävention von sexuellen Grenzverletzungen bei Menschen mit Behinderungen, 2012.

Strategien der Täter und Täterinnen

→ Manipulation



Nach: Vier-Faktoren-Modell von Finkelhor

Strategien der Täter*innen

Gezielte Arbeitsplatzauswahl, z.B.

- autoritär strukturiert
- unklar strukturiert (z.B. unklare Trennung von Privatem und Beruf)

Auswahl der potentiellen Opfer

- Kinder und Jugendliche mit Vernachlässigung, Beeinträchtigungen, Gewalterfahrungen, ...
- Klient*innen in besonderen Abhängigkeitsverhältnissen oder Machtverhältnissen
- ... und ganz «normale» Kinder und Jugendliche oder Klient*innen

Grooming Manipulation des Opfers

«Vorbereiten» «zurechtmachen»

- Beziehungsaufbau
- Kenntnisse über das potentielle Opfer
- Isolierung des potentiellen Opfers
- **Testrituale im «Graubereich»**, wie z.B. anrühige Kosenamen oder Bemerkungen, «zufällige» Berührungen, gezielt gesuchte Gespräche über Sexualität
- Schrittweise Grenzüberschreitung
- Vermittlung falscher Normen
- Einstiegs- und Abschlussrituale, wie z.B. gemeinsames Fernsehen, Alkoholtrinken, ...

Deegener, 1998; Heiliger, 2000; Enders, 2004; u.a.

Manipulation des Umfeldes

Sympathien sichern und Gelegenheiten schaffen

- jederzeit einspringen
- «Mach ruhig Feierabend!»
- Übernahme schwieriger Kinder und Jugendlicher
- Entlastung oder private Gefallen
- ...

Abhängigkeiten schaffen, Seilschaften bilden

- unliebsame Ämtli übernehmen
- Fehler decken im Team
- besondere Leistungen
- Intrigen im Team
- ...

Manipulation lässt sich nicht erkennen, sondern nur erschweren.

Risikomanagement als Herzstück der Prävention

- Instrument Verhaltenskodex
- Einordnung: grau
- Was sind Risikosituationen?

Beispiele von Risikosituationen:
Heikle Situationen im Alltag **gestalten!**

→ Gos: Handlungsempfehlungen
→ No Gos: Handlungsnegierungen

- Z.B. Zweiersonnen (Einzelgespräche, Einzelbetreuung,...)
- Z.B. Räume der Intim- und Privatsphäre (Nasszellen, Garderoben, Schlafzimmer,...)
- Z.B. Besondere Situationen (Kosenamen, Gespräche rund um Sexualität, Flirten, Vermischung Auftrag und Privat,...)
- Z.B. Hilfestellungen/ Körperkontakte (Assistenz, Massage, Trösten, Innige Umarmung, Küssen,...)

Gestaltung von Risikosituationen: Reflexion, Transparenz, Besprechbarkeit, Standards

- Was gehört zur Rolle? → Rollenklarheit
- Was ist mein Auftrag? → Auftragsklärung
- Wie gestalte ich die Situation? → reflektierte Gestaltung
- Was bedingt Transparenz? → Bring- und / oder Holschuld?
- Was sind die Bedürfnisse der Kinder? → Alternativen

Risikomanagement: Qualitätssicherung in Risikosituationen

Beispiel: Risikosituationen und Standards

Risikosituation	Möglicher Standard
Körperkontakte / Anleitungen <ul style="list-style-type: none"> • Trösten • Hilfestellungen 	→ Trösten gehört zum Auftrag. Verschiedene Formen je nach Alter sind passend. Regelmässige Traurigkeit im Team thematisieren. → Hilfestellungen wenn immer möglich von vorne oder der Seite und verbal begleitet. → Körperkontakt vom Kind aus. Grenzen kindgerecht aufzeigen.

Beispiel: Risikosituationen und Standards

Risikosituation	Möglicher Standard
Vermischung von beruflichen und privaten Kontakten <ul style="list-style-type: none"> • bereits bestehende Beziehungen • Ehrenamtliche Person ist auch «Privatperson» im Quartier • Social Media mit privatem Account • private Kontaktsuche durch Kinder und Jugendliche 	→ Bestehende Privatbeziehungen werden transparent gemacht → keine Fortführung der professionellen Beziehungen im privaten Rahmen (z.B. regelmässiger Privatkontakt Kindern) → keine privaten Social Media Kontakte mit <u>einzelnen</u> Jugendlichen

Risikosituationen und Standards

Risikosituationen

Wiederkehrende Situationen, die sich dazu eignen,

- Abhängigkeit herzustellen
- grosse Nähe aufzubauen
- sich kollegialer Kontrolle zu entziehen

Standards

- Was gehört zum Auftrag?
- Was passt zur Rolle?
- Wie kann die Situation gestaltet werden?
- Wie wird Transparenz erreicht?

Gruppenarbeit: Risikosituationen

«Täter*innenbrille»: Welche Momente würde ich ausnutzen, um Grenzen zu verschieben/meine Tat aufzubauen?

«Verdachtsbrille»: Wo habe ich mich unwohl gefühlt, da ich nicht wusste, wie ich mich verhalten soll... > welche Situation hätte ich auch für mich gerne geklärt?

- Risikosituationen sammeln
- Was sind geschriebene und ungeschriebene Standards dazu in eurer Organisation?
- Knackpunkte dazuschreiben: Was ist herausfordernd an der Situation? Wo sind wir uns nicht einig? Was wäre noch zu klären? Was kollidiert ev. mit dem Alltag?

Ziele der Prävention:

Erhöhung von Schwellen für potentielle Tatpersonen

- durch verlangen von Strafregister-/Sonderprivat-Auszug
- durch die Einführung eines Verhaltenskodex
- durch entsprechende Reflexionsgefässe auf allen Systemebenen
- durch eine gelebte Feedback- und Lernkultur
- durch regelmässige Schulungen um Achtsamkeit zu schaffen

Senkung von Schwellen für Offenlegung von Straftaten

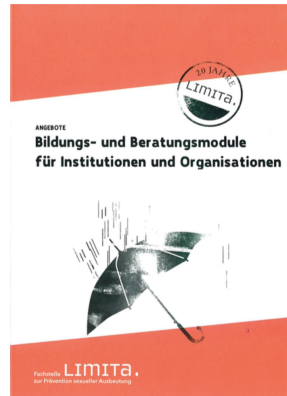
- durch niederschwellige Ansprech- und Beschwerdestellen
- durch klare Interventionsverfahren (Krisenkonzept)
- durch einen achtsamen Umgang mit der Thematik im Alltag

Prävention heisst ...

... eine Sprache finden

- für Risikosituationen – im eigenen Alltag
- für angemessene Nähe – und achtsame Distanz
- für Macht – und Verantwortung in der Machtposition
- für Sexualität – und sexualisierte Gewalt

**Herzlichen Dank für eure
Aufmerksamkeit!**



Weitere Infos unter
www.limita.ch

Fachstelle **LIMITA.**
zur Prävention sexueller Ausbeutung